Nro. 17 1827.



Thorner Wochenblatt.

Sonnabend, den 28ten April.

Redigirt v. H. Gruenauer, wohnh. in Bromberg.
Verlegt von der Gruenauerschen Buchdruckerei in Thorn.

Der Rosmarin.

Ich ging allein durch Wald und Flur,
Es grünte herrlich die Natur,
Die Zweige hingen voll Früchte so schwer,
Es dufteten liebliche Blumen umher.

Doch unberührt ließ ich sie stehn,
Und wollte still vorübergehn,
Denn wem der Kummer den Busen durchglüht,
Umsonst ihm die Blume duftet und blüht.

O! rief ich schmerzlichsüß bewegt,
Daß doch in Euch kein Leben schlägt,
Ihr würdet mich trösten und auch verstehn,
Dann blüthet für mich, ihr noch einmal so schön.

Und alle winkten lächelnd mir,
Als fragten sie, was suchst Du hier?
Wir sind zwar geschaffen zur Freude und Lust,
Doch trösten wir gern auch die leidende Brust.

Und an des Gartens Ende stand
Von allen Blumen abgewandt,
Ein Kräutchen ohn' üppigen Farbenglanz,
Das wählt' ich vor Allem zum duftigen Kranz.

Es sprach zu mir: bin ich es werth,
Daß Du allein nur mich begehrt?
Ich werde zum Danke, wenn jene verblühn,
Zwar prunklos, doch duftend Dein Grabmal umziehn.

Nun geh ich oft im Abendschein,
In meinem Garten ganz allein,
Schon sah ich die Lieblichsten Blumen verblühn,
Doch was ich mir wählte, blieb duftend und grün.

Pauline Förster.

Liebestreue.

In einem Bergwerke Ungarns trug sich vor kurzer Zeit ein Vorfall zu, welcher, so romantisch er scheint, von rührendem Interesse ist.

Beim Graben einer Verbindung zwischen zwei Minen fand man den Leichnam eines Bergmannes, der ungefähr zwanzig Jahre alt gewesen zu seyn schien, und zwar in einer Stellung, welche bewies, daß er durch einen Sturz ins Innere der Mine ums Leben gekommen war. Der Körper war noch weich und biegsam, die Gesichtszüge waren frisch und unverstellt, und die ganze Gestalt war vollkommen gut erhalten; welches höchst wahrscheinlich von dem eingedrungenen Vitriolwasser des Bergwerks herrühren mußte. Als man den Leichnam an die Luft brachte, wurde er zwar steif, doch veränderten sich dessen Gesichtszüge nicht im mindesten. Keiner der Gegenwärtigen erkannte den Verblichenen, doch erinnerte man sich dunkel einer überlieferten Sage, daß vor länger als einem halben Jahrhunderte ein Bergmann hier verunglückt sey. Man forschte nicht weiter nach, sondern machte die erforderlichen Anstalten zur Beerdigung des gefundenen Körpers.

In diesem Augenblick erschien, zum Erstaunen aller Gegenwärtigen, plötzlich eine alte, gichtbrüchige Frau aus einem benachbarten Dorfe, die, von ihren Krücken unterstützt, ihr Lager, auf welches Krankheit sie seit Jahren gefesselt, verlassen hatte, und sich jetzt mit einem gemischten Gefühl von Freude, Kummer und Aengstlichkeit näherte, welches man so deutlich auf ihrem verwelkten Antlitze las, daß sie das Ansehen einer Begeisterten hatte, und die mit einer Kraft und Munterkeit einherschritt, die wirklich ans Wunderbare grenzten. Die Alte starrte den Leichnam einen Augenblick an, strich ihm, um ihn deutlicher erkennen zu können, das lange Haar von der Stirn, wobei ihre Gesichtszüge sich so zu sagen übernatürlich erheiterten, und mitten unter durchdringendem hysterischen Geschrei erklärte sie, der Leichnam sey der eines jungen Mannes, den sie, durch gegenseitige Liebe innigst verbunden, vor länger als 60 Jahren zu ihrem Bräutigam erwählt gehabt habe. In den Zwischenräumen, in welchen ihre Thränenfluthen und Ohnmachten nachließen, dankte sie dem Himmel, daß er ihr die Gnade verliehen habe, den Gegenstand ihrer frühern Liebe noch einmal zu schauen, und rief, nun werde sie vergnügt in die Grube fahren. — Durch diese aufgeregten Gefühle und Anstrengungen erschöpften sich ihre Lebensgeister, und sie wurde von den Dörflern heimgetragen. Doch als sie noch nicht weit von dem Gegenstande ihrer Liebe entfernt worden war, befand sie sich schon in einem Zustande, der sie bald mit ihm vereinigen sollte. Gleichsam, als sey er nunmehr befriediget, entfloh ihr Geist seiner irdischen Hülle, und das durch Mißgeschick getrennte Paar wurde in ein Grab gelegt.

Grausame Kriegslist eines maurischen Fürsten.

Die Geschichte bewahrt uns einen sonderbaren und grausamen Plan auf, den Mehemet Almhedi, König von Fetz, erdachte; ein Fürst, der wegen seiner Ehrsucht, List und Heuchelei höchst merkwürdig ist. Er war mit einigen benachbarten Völkerschaften, die sich seiner Tyrannei nicht unterwerfen wollten, in einen langen Krieg verwickelt. Zwar hatte er sie schon oft besiegt, als er aber in der Folge eine Schlacht verlor, in die er sein Heer mit blinder Wuth trieb, so wurde dieses so verzagt, daß es sich weigerte, den Feind noch ein Mal anzugreifen. Um nun seinen Kriegern neuen Muth einzuflößen, erdachte er folgende Kriegslist:

Er versammelte nämlich insgeheim einige der ihm am meisten zugethannen Anführer und versprach ihnen eine hohe Belohnung, wenn sie einwilligen wollten, sich auf einige Stunden in Gräber einschließen zu lassen, als wären sie in der Schlacht geblieben. Er wollte ihnen wie er versicherte, ein Luftloch zum Athemholen lassen, und wenn man, zufolge eines Mähr=

chens, welches er auf eine schlaue Weise unter dem Herrn zu verbreiten gedenke, ihnen Fragen vorlegen werde, so sollten sie antworten: „Wir fanden dasjenige, was uns der König versprach. Wir genießen anjetzt den Lohn der Märtyrer, und diejenigen, welche unserm Beispiele folgen, und eben so tapfer fechten, werden der nämlichen Glückseligkeit theilhaftig." Die Thoren ließen sich überreden und folgten dem Willen ihres listigen Herrschers. Er legte demnach seine getreuesten Diener unter die Todten, bedeckte sie mit Erde, und ließ ihnen ein kleines Luftloch zum Athmen. Hierauf begab er sich ins Lager und berief die übrigen vornehmsten Heerführer gegen Mitternacht zu sich. „Ihr seyd" sagte er zu ihnen, „die Krieger Gottes, die Vertheidiger des Glaubens, und die Beschützer der Wahrheit. Bereitet Euch, Eure Feinde zu vertilgen, die gleichfalls die des Allerhöchsten sind, und verlaßt Euch darauf, daß Ihr nie wieder eine so gute Gelegenheit finden werdet, ihm wohlgefällig zu seyn. Da sich aber vielleicht feige Memmen und Dummköpfe unter Euch befinden, die meinen Worten keinen Glauben beimessen, so will ich Euch durch ein großes Wunder von der Wahrheit derselben überzeugen. —

Begebt Euch auf das Schlachtfeld und befragt Eure heute gefallenen Brüder. Sie werden Euch versichern, daß, weil sie ihr Leben in diesem gerechten Kriege verloren, sie anjetzt die höchste Glückseligkeit genießen. Hierauf führte er sie auf den Wahlplatz und rief aus Leibeskräften: O du Häuflein gläubiger Märtyrer, thue kund, welche Wunder des Allerhöchsten du sahst! Die Eingescharrten antworteten: „Der Allmächtige belohnte uns auf eine Weise, von der die Sterblichen keinen Begriff haben können!" Die erstaunten Anführer ließen sogleich zum Heere, theilten diesem die wunderbare Sage mit, und beseelten ihre Krieger mit neuem Muthe. — Während dieses vorging, blieb der König, welcher sich stellte, als sey er über dieses Wunder in Entzücken gerathen, bei den Gräbern stehen, in denen seine eingescharrten Diener auf die Befreiung warteten, und verstopfte alsbald die Luftlöcher, so daß sie selber sich den Lohn, den sie ihren Brüdern versprachen, in einer andern Welt holen mußten.

Patent-Taschenwörterbuch.

(Schluß.)

Lachen. Eine Eigenschaft, die nur dem Menschen zukömmt; daher ist es eine Art Gottseligkeit, wenn wir sie so oft zeigen als nur irgend möglich. Mit Titus können wir sagen, daß wir einen Tag verloren haben, wenn wir ihn ohne Gelächter verlebten. Die Pilgrimme nach Mekka betrachten es als ein Mittel, ihre Gottesfurcht zu beweisen, und bitten den Propheten, sie vor ernsten Gesichtern zu bewahren.

Logik. Ein Substitut des Verstandes, der die Vernunft durch Vernünfteln entsetzt.

Langes Leben. Der Zusatz weniger Jahre zu dem eigentlichen Ende des Lebens, wodurch man sich in der Regel selbst überlebt.

Liebhaber. Jemand, der durch das Verlangen, einen andern Gegenstand zu besitzen, sich selbst verloren hat.

Lotterie. Das einzige Glücksspiel, in welchem man überzeugt seyn kann, sein Geld zu verlieren.

Maulkorb. Ein Ding, welches das Beißen oder Bellen verhindern soll. In England legt man es nur den Hunden, in einigen andern Ländern auch den Menschen an.

Mai. Ich wollte lieber zwanzig Maie, als vierzig November leben! sagte Sir Thomas Cotton, und dennoch suchte er in seinem Alter den Winter seines Lebens zu verlängern.

Medizinires. Die eigenen Meinungen und Ansichten den Meinungen und Ansichten der Natur unterschieben, und diese zu verbessern streben.

Melancholie. Undankbarkeit gegen den Himmel.

Misanthrop. Ein Mensch, der hart genug ist, Andere nach sich selbst zu richten.

Mumie. Eine Fleisch-Statue; — eine Immortelle des Todes.

Nachtigall. Ein Musikus, den die gütige Natur uns schenkte, die Dunkelheit durch seinen Gesang zu erhellen. —

Neger. Ein Geschöpf, das wegen seiner schwarzen Farbe wie eine Bestie behandelt wird, und zwar von andern Geschöpfen, die zufällig mit weißer Farbe gebohren wurden.

November. Die Zeit, oder der Zeit-Abschnitt, zu welchem jeder Engländer auf neun Monate von der Sonne Abschied nimmt, viele aber sogar auf immer.

Omen. Die eingebildete Zeichensprache des Himmels.

Orakel. Die eingebildete Sprache des Himmels, durch den Mund der Sterblichen geredet. Omen und Orakel sind noch immer nicht stumm geworden, nur läßt man sie in andern Masken agiren.

Originalität. Unentschleierte Nachahmung.

Parteigeist. Eine Art Vitriols, dessen wir uns gegen Andere bedienen, doch der zu gleicher Zeit unser eignes Gemüth anfrißt und verdirbt.

Pedant. Ein Mann, der so gänzlich unwissend ist, daß er auf seine Kenntnisse stolz wurde.

Physiognomie. Der Charakter des Menschen, den die Gottheit oder zuweilen auch der Teufel auf dessen Gesicht geschrieben hat, aber auch zugleich eine Anweisung, in der Jeder den Werth nach Belieben lieset.

Prophet. Ein Mann, der uns in vergangener Zeit ein Geschenk mit der Zukunft machte. —

Presse. Die Dampfmaschine der moralischen Macht, welche, durch den Zeitgeist geleitet, endlich doch den Aberglauben, den Betrug und die Tyrannei verbannen wird.

Quäker. Ein dunkel gekleideter Christ, der sich in seinen Reden der zweiten Person bedient, darüber aber nie die Sorge für die erste vergißt.

Reform. Ein Anpassen der Einrichtungen an Umständen und Wissenschaft, welches alle die als ein Recht fordern, welche Unrecht zu erdulden haben, und nur durch die gemißbraucht, welche durch den Mißbrauch fetter werden.

Reim. Oft ein Substitut der Poesie und eine Antithesis der Vernunft.

Romanze. Ein Gedicht, in welchem Männer und Frauen, statt der Vögel und vierfüßigen Thiere, vorkommen, eine unwahrscheinliche Fabel zu erzählen.

Royalismus, falscher. Einsame Einkerkerung an einem Hofe; Selbstverkauf an eine Krone, und Unterwerfung unter Sklaverei, zur Erkaufung des Rechts, seine Untergebenen ebenfalls zu Sklaven zu machen.

Satyre. Ein Angriff, den wir auf die Laster und Schwächen Anderer machen, statt unsere eignen zu verbessern.

Skandal. Das Geschwätz der Narren und Boshaften, welche ihre Nebenmenschen nach sich selbst beurtheilen.

Stimme. Das Echo ist die einzige Stimme ohne Körper, dagegen aber sind mehr als drei Viertheile der Körper ohne Stimme.

Tugend. Ein Aushängeschild, welches die Waaren meist besser und glänzender angiebt, als sie in dem Innern des Ladens zu finden sind.

Zunder. Ein dünnes Läppchen, wie z. B. das Zeug zu den jetzigen Damenkleidungen, dazu bestimmt, die Funken aufzufangen, sie anzufachen, und endlich eine helle Flamme zu entzünden.

Zunge. Das unerklärliche Glied unsers Körpers, welches Gedanken in Töne verwandelt, und uns zu gleicher Zeit Nahrung für den Körper, Speise für das Gemüth, und Musik für das Ohr zukommen läßt.

Jahrbuch einer Sängerin.

15tes Jahr. Sie singt artig, nimmt Lehre an, ist bescheiden und sanft.

16. J. Sie ziert sich, hält sich für schön, übt fleißig Skala und ist lieblich.

17. J. Anbeter finden sich ein, sie bekommt einen Geburtstag, ist noch immer bescheiden.

18. J. Sie fängt an zu kokettiren, beschenkt die Rezensenten und wird zuweilen heiser.

19. J. Sie hält sich für die erste Sängerin, kommt nicht zur Probe, liebt den Spiegel und spielt die Spröde.

20. J. Sie geht auf Reisen, läßt sich den Hof machen, verläßt die edle Schule und legt sich aufs Schnörkeln.

21. J. Sie ist 18 Jahre alt und nimmt sich einen Vormund, verachtet alle Sängerinnen, bestimmt Audienzstunden, läßt sich auf dem Theater von den Spielenden nicht anfassen, kabalirt gegen die Kritik und ist eine Dame.

22. J. Erhält es sich.

23. J. Der Barometer schwankt, sie wird zärtlich.

24. J. Die Stimme löst sich ganz in Rouladen auf. Die Enthusiasten legen ihre Fernröhre und Perspektive bei Seite; sie kriegt Heirathsgedanken.

25. J. Eine andere Sängerin macht Glück, sie leidet an Krämpfen und giebt Tafeln.

26. J. Sie wird übelgelaunt, singt aber desto mehr.

27. J. Sie läßt sich aber mündig erklären.

28. J. Sie läßt alle Minen sprengen, um ihre Garde fest zu halten.

29. J. Mit Erstaunen bemerkt sie, daß die Jahre zu, und die Applaudirer abnehmen.

30. J. Sie scherzt zuweilen über die 24 Jahre, die sie schon hat, wird unwohl und nimmt Besuche im Bette an.

31. J. Die Geschichte, die Blätter, die Kritik, der Beifall schweigt, die Rolle ist ausgespielt.

R e p l i k

auf die in dem Thorner Wochenblatte Nro. 16, Seite 121 enthaltenen Bemerkungen eines Nichtreisenden 2c.

(Eingesandt.)

Der Verfasser dieses Aufsatzes hat, wenn er damit vielleicht eine Vertheidigung gegen die im Thorner Wochenblatte Nro. 13, Seite 99 — 101 enthaltenen, ihn treffenden Ausfälle eines Reisenden beabsichtigt, nicht nur seinen Zweck ganz verfehlt, sondern sich offenbar ein démenti gegeben, indem er eine ganz neutrale Person (die Maske des Schneiders Fipps) in seinen Federkampf hineinmischt, um, wie nicht zu verkennen, das Auge des Publikums von sich ab-, und auf einen andern Gegenstand zu leiten.

Dieses unredliche, von Feigheit zeugende Bemühen, scheitert aber auf den ersten Blick, denn die Maske des Fipps befand sich gar nicht auf der Redoute, wohl aber die des wandernden Kakadu. Dann war der junge, in den Augen des Verfassers unbedeutende Mensch, der die Maske des Kakadu trug, bei dem stattgehabten unangenehmen Auftritt mit einem bekannten trinklustigen Ruhestörer aber gar nicht mehr maskirt, sondern bereits in anständiger Ballkleidung aufgetreten. — Eine derbe Zurechtweisung ist jenem jungen unbedeutenden Menschen auch nicht geworden, denn diese setzt den Begriff des gehabten Unrechts voraus, und, wie der Verfasser von Augenzeugen, deren Blick nicht, wie der seinige, umnebelt war, erfahren kann, war das Recht auf des mehrgedachten Unbedeutenden Seite, der denn auch seinen Beleidiger ohne Rücksicht auf dessen Rang nach Würden rektificirt hat. — Hieraus geht zur Genüge hervor, daß dem Verfasser neben einigen andern Sinnen, hauptsächlich der des Gesichts abgeht, und dieser Augenzeuge bei künftigen Beobachtungen vielleicht besser thun wird, sich seiner langen Ohren zu bedienen. —

Uebrigens nennt sich derselbe einen Nichtreisenden, und ist also vermuthlich ein Einheimischer des Orts, wo die Redoute stattfand. — In diesem Falle wünscht der Unterzeichnete, — auch ein Nichtreisender — daß er ihm die Ehre seines Besuchs gönne, sich den wahren Hergang der Sache in Bezug auf die Maske des Kakadu und ihren gehabten Streit mittheilen lasse, und dadurch veranlaßt werde, seine dem Publiko in dieser Hinsicht vorgetragenen Unwahrheiten zurückzunehmen, da sein Zögern mit der Einsendung seines Aufsatzes beweist, daß er noch nicht alles Gefühl für Wahrheit und Recht verloren hat, und folglich der Berichtigung noch würdig ist. Der Unterzeichnete würde sich im Falle der Annahme seiner freundlichen Einladung gewiß alle Mühe geben, den Verfasser von seinem Irrthum zu überzeugen, und ihm begreiflich zu machen,

daß junge, gebildete Leute nie unbedeutend sind, und am wenigsten so in öffentlichen Blättern bezeichnet werden dürfen. —

Die übrigen eben so faden als unrichtigen Bemerkungen des Eingangs gedachten Verfassers, interessiren den Unterzeichneten nicht weiter, und er überläßt daher deren Berichtigung den betreffenden Interessenten.

Die Maske des Kakadu.

Auflösung der Aufgabe in Nro. 12.

Traumbild.

Vorgekommene Unglücksfälle vom 20. März bis zum 20. April.

Am 23. März hat sich der hiesige Todtengräber Jakob Jost, und der hier in Geschäften angekommen gewesene Gutsbesitzer Thomas v. Borowski, aus Zyglond bei Culm, erschossen; ferner wurde am 26. März am Ufer der Alt-Thorner Kempe ein unbekannter bereits in Verwesung übergegangener Leichnam männlichen Geschlechts vorgefunden.

Den 4. April hat sich der 14jährige Knabe Ferdinand Seifried erhängt, und am 16. d. M. die Wittwe Christina Kurkewitz im Weichselstrom ersäuft.

Angekommene Fremde vom 20. bis 27. April.

Log. in den drei Kronen: Hr. Forstrath und Hauptmann Pabst a. Meseritz. Hr. Obrist v. Dierecke a. Glatz. Hr. Oekon. Kommissarius Rottmann a. Culm. Hr. Reg. Ref. Prellwitz a. Culm. Hr. Prediger Gerike a. Graudenz. Hr. Kaufm. Gürlich a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer v. Kozarzewski a. Podleck. Hr. Kaufm. Hahn a. Danzig. Hr. Kaufm. Jonas a. Berlin. Hr. Kaufm. Thiel a. Bromberg.

Log. im Hôtel de Varsovie: Hr. Kaufmann Steiner a. Wroclawek. Hr. Branntw. Fabr. Gosda a. Danzig. Hr. Gutspächter Regelski a. Oels. Hr. Stud. Blümel a. Strasburg, n. Berlin.

Intelligenz-Nachrichten
zum
Thorner Wochenblatte Nro. 17.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es ist einer verdächtigen Person ein streifiges ginghamsnes Frauenkleid abgenommen und im Polizei-Bureau aufbewahrt worden.

Der gehörig legitimirte Eigenthümer kann jenes Kleid hier in gedachtem Bureau längstens innerhalb 4 Wochen in Empfang nehmen, indem nach Ablauf dieser Frist gesetzlichen Bestimmungen gemäß verfahren werden wird.

Thorn, den 31. März 1827.

Der Polizei-Magistrat.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Es sollen die, von den geehrten Frauen und Jungfrauen hieselbst, dem unten genannten Vereine zur Unterstützung der Armen und Nothleidenden, gefertigten und geschenkten Sachen, um durch deren Verkauf die nähern Unterstützungsmittel zu gründen, im Termine

den 10. Mai d. J.

von Nachmittags um 2 Uhr an, zu Rathhanse, im Versammlungszimmer des Gemeinde-Raths, durch öffentlichen Ausruf verkauft werden. Diese Sachen bestehen aus allerlei Gegenständen von geschmackvoller und zierlicher Form und Arbeit, als: Tabacksbeutel und Pfeifenschnüre, Geldbeutel, Brieftaschen, Hauben, Kragen, Kleider-Besätze, Blumen, Kindermützen, Schnupftücher, Halbhemdchen, Decken, Kästchen mit Stickerei bezogen und andern mehr; und sind zum Gebrauch nützlich. Wir ersuchen nun alle Wohlthäter der Armen hiermit ganz ergebenst und dringend, an dieser Auktion gütigst Theil zu nehmen, und durch den Ankauf von solchen Sachen zugleich eine Unterstützung für die Armen beizutragen.

Thorn, den 27. April 1827.

Der Frauen-Verein.

Antonie v. Hindenburg. Johanna Meisner. Veronika Sponnagel. Henriette Feldkeller. Maria Jakobi. Anna Pfeiffer. Maria Heckert.

Deren Assistenten.

From. Mellien. Adolph. Langwald.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Es soll das hinter Krowiniec an der Weichsel belegene Etablissement Smollnik anderweit auf drei Jahre, von Johanni d. J. ab bis dahin 1830, mit besäetem Winter- und Sommerfelde, besetzten Gärten, Wiesen, Wohnung und Scheune im Wege der öffentlichen Ausbietung an den Meistbietenden verpachtet werden.

Diejenigen, welche dieses Etablissement, zu welchem außer den dabei befindlichen guten Wiesen und Acker ein verhältnißmäßiges Weide-Terrain gehört, pachten wollen, werden hierdurch eingeladen, sich im Termine

den 7. Mai d. J.

Vormittags um 10 Uhr in unserm Sekretariat einzufinden, und bei dem Stadt-Sekretair Herrn Hoyer zu melden, wo alsdann der Meistbietende den Zuschlag zu gewärtigen hat.

Die Größe und nähere Beschaffenheit des Grundstücks, so wie die Verpachtungs-Bedingungen können in unserer Registratur täglich eingesehen werden.

Thorn, den 9. April 1827.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von 2 Pfund gearbeiteten Silbers, einiger Bücher, Kommoden, Stühle, Tische und anderer Mobilien an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung steht ein Termin auf

den 7. Mai d. J.

Vormittags um 9 Uhr, vor dem Herrn Sekretair Oloff, auf dem Rathhaussaale, an, zu welchem Kauflustige eingeladen werden.

Thorn, den 16. April 1827.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.